Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrirte Unterhaltungsblatt „Im Familienkreise" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,20 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,60 Mark.

Organ der Centrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil:
Dr. jur. Gg. Böckmann
in Bocholt.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt.
Anzeigen-Annahme jedesmal bis Nachmittags 1 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 105. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Donnerstag, 19. April 1900.** Für den Reklamen- und Anzeigentheil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **29. Jahrgang.**

Politische Nachrichten.

Berlin, 17. April.

‖ **Einkaufsgenossenschaften für den Kleinhandel.** Als ein Mittel zur Hebung des Kleinhandels gegenüber dem Wettbewerb des Großbetriebes sind in letzter Zeit u. a. auch die Einkaufsgenossenschaften empfohlen worden. Sie würden dem Kleinhandel manche Vortheile des großkapitalistischen Waarenhandels verschaffen. Wenn man wohlfeiler einkauft, kann man billiger wieder absetzen. Gerade in diesem Punkte kann der Kleinhandel schwer konkurriren, weil er kleinere Mengen als das Großmagazin bedarf und somit sich nicht die gleichen günstigen Einkaufsbedingungen auszuwirken vermag. Gewiß ist die Verwirklichung dieser Idee nicht ohne Schwierigkeiten. Keiner will dem andern seine Einkaufsquellen verrathen, weil er durch sie möglicherweise einen kleinen Vorsprung hat. Mitunter sind die Detaillisten von ihren Lieferanten, von denen sie auf Borg nehmen, abhängig. Den geeigneten Leiter eines solchen Unternehmens, das immerhin Arbeit und Selbstverleugnung erfordert, ausfindig zu machen, ist nicht ganz leicht. Trotz allebem ist der Gedanke, wie die Erfahrung lehrt, nicht unausführbar. Schon entwickeln in einigen Städten, wie im neuesten Hefte der „Jahrbücher für Nationalökonomie" mitgetheilt wird, in Brandenburg, Chemnitz, Döbeln, Dresden, Leipzig, Erfurt, Rostok, Frankfurt a. M. 2c. diese Genossenschaften eine ganz erfolgreiche Thätigkeit und und haben bisher gegen früher sehr vortheilhaft eingekauft, nicht bloß, weil bei dem Massenbezug ihnen billigere Preise zugestanden wurden, sondern außerdem, weil ihnen eine Preisvergünstigung wegen der Baarzahlung gewährt wurde. Weßhalb auch sollte sich der Kleinhändler ebenso wie dies bisher viele kleineren Landwirthe und schon manche Handwerker gethan haben, nicht gemeinsam viele jener Vortheile verschaffen können, die den Großbetrieb so stark machen.

* **Der Friedhof der Märzgefallenen** macht wieder von sich reden. Der Magistrat hat nämlich die Vorschläge der Parkdeputation über die Umgestaltung des Platzes abgelehnt, weil sie den historischen Charakter des Friedhofes ändern würden. Die Parkdeputation ist mit der Ausarbeitung eines neuen Projektes beauftragt, das diesem Charakter durch Erhaltung des Bestehenden und durch Schutz der Gräber Rechnung trägt. Auf Anlegung eines neuen Eingangsthors legt der Magistrat keinen Werth.

* **Breslau,** 17. April. Aus Wien wird der Breslauer Morgenzeitung über eine Audienz, welche der Bürgermeister Dr. Lueger jüngst beim Kaiser hatte, berichtet, der Kaiser nahm Veranlassung, Herrn Lueger wegen dessen in öffentlicher Versammlung geäußerten Sympathien für die Buren heftige Vorwürfe zu machen. Er sagte etwa: „Sie haben als Bürgermeister meiner Haupt- und Residenzstadt öffentliche Reden gehalten, die ich als mit Ihrer öffentlichen Stellung für gänzlich unvereinbar erklären muß. Ich hoffe, daß Sie künftighin als Bürgermeister den Takt haben werden, Ausfälle gegen die Engländer und eine einseitige Stellungnahme für die Buren zu unterlassen."

* **Rom,** 17. April. Einer Blättermeldung zufolge ist in Ancona ein anarchistisches Komplott, welches Unruhen hervorzurufen bezweckte, entdeckt. Die Polizei hat zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

* **Paris,** 17. März. Präsident Loubet besuchte heute Morgen die russische Abtheilung der Weltausstellung auf dem Trocadero in Begleitung Millerands und Delcassès. Loubet wurde vom russischen Botschafter Urussow und dem Generalkommissar Fürsten Tenischeff empfangen. Der Zeremonie wohnten auch die Emire von Khiwa und Bukhara in reichen Trachten bei. Fürst Urossow führte den Präsidenten unter den Klängen der Marseillaise und der russischen Nationalhymne in den Ehrensaal und überreichte ihm im Namen des Kaisers eine aus Marmor und Edelsteinen gefertigte Reliefkarte Frankreichs. Loubet dankte für die erneuerte Bezeugung der freundschaftlichen Gesinnungen, welche die beiden Völker verbinden. Hierauf besuchte Loubet das russische Dorf, wo ihm Frau Takunschikoff namens der Großfürstin Elisabeth, dem russischen Brauche gemäß, Brot und Salz darbot.

* **Paris,** 17. April. Gelegentlich der Eröffnung der Weltausstellung erhielt Präsident Loubet Glückwunschtelegramme vom Präsidenten McKinley und dem König Alexander von Serbien. Ministerpräsident Waldeck-Rousseau erhielt aus ganz Frankreich und dem Auslande zahlreiche Glückwunschadressen.

* **Paris,** 17. April. Gestern fand im Elysee als erster der offiziellen Ausstellungsfeierlichkeiten ein Diner zu 260 Gedecken statt. An der Ehrentafel saßen der Nuntius, der deutsche, der österreichisch-ungarische, der italienische, der türkische, der englische, der amerikanische, der spanische, der russische Botschafter und die übrigen Mitglieder des diplomatischen Corps, ferner die Präsidenten des Senats und der Kammer, die fremden Ausstellungskommissare, hohe Offiziere und Beamte. Nach dem Diner fand ein Empfang statt, dem sich ein Ball anschloß. Loubet unterhielt sich lange Zeit mit den Botschaftern und den fremden Ausstellungskommissaren und sprach den letzteren seinen Dank für ihre Mitarbeit und das Gelingen der Ausstellung aus.

* **Brüssel,** 17. April. Ein Berichterstatter der „Rh. W. Ztg." schreibt: Ich kann aus bester Quelle versichern, daß kein Wort davon wahr ist, daß Staatssekretär v. Bülow eine Zusammenkunft mit der Burenabordnung gehabt hat. Die Abordnung hat auch den deutschen Konsul in Mailand nur als alten Bekannten aus Prätoria empfangen, also ganz privatim. Die Abordnung hat natürlich mit Dr. Leyds berathen, ist aber noch zu keinem festen Beschluß gekommen. Die Konferenzen werden in Haag fortgesetzt, dann wird wahrscheinlich Ende dieser Woche nach einer Absprache vorgegangen werden. Auf der Reise sind der Burenmission eingeschriebene Gepäckstücke, die glücklich nur persönliche Effekten enthalten, auf unerklärliche Weise abhanden gekommen und haben sich bis jetzt nicht wieder gefunden.

* **Haag,** 17. April Die Burenmission lehnte in aller Form ab, sich über den Zweck ihrer Reise Berichterstattern gegenüber zu äußern. Bisher empfing dieselbe ausnahmsweise Persönlichkeiten, die an den Dingen in Südafrika direkt interessirt sind. Die Mission hofft, daß die Königin sie empfängt, doch ist hierüber noch nichts bestimmt. Den gestrigen Abend verbrachte die Mission bei der Wittwe des früheren Transvaalgesandten Beelaerts. Morgen früh soll im Hotel des Indes Empfang für Personen sein, welche Aussprache über dringende Fragen wünschen.

* **Dschibuti,** 17. April. Die Scharen des Madhis sind vor den Verstärkungen, welche der Negus Menelik seinen Truppen gesandt hat, nach den inneren Theilen der Landschaft Ogaden geflohen. Die siegreichen Abessynier sind nach Harrar zurückgekehrt. Der Religionskrieg ist beendet.

Zum Kriege zwischen Transvaal und England.

* **Haag,** 17. April. Der Minister des Aeußern Beaufort stattete der Burenmission einen Gegenbesuch ab. Die Mitglieder der Mission nehmen heute Abend mit Dr. Leyds und Müller an einem Diner bei dem Ministerpräsidenten theil.

* **London,** 17. April. Es gewinnt immer mehr den Anschein, daß die Burendemonstration bei Wepener mit dem Abmarsch nach Süden keinen weiteren Zweck verfolgte, als damit die Ausfouragirung der unteren rechten Ecke des Freistaates, der fruchtbarsten des ganzen Landes, zu decken. Das scheint auch dadurch bestätigt zu werden, daß die Buren nach dem Süden mit leeren Wagen marschirt sind. Das kühne Unternehmen scheint den Buren vollständig gelungen und die Proviantschwierigkeit damit beseitigt zu sein.

* **London,** 17. April. Aus Mafeking wird gemeldet: Die Garnison und die Bevölkerung Mafekings hungern bitter. Die Hoffnung auf Entsatz scheint entfernter denn je zu sein. Das Kommando der Burentruppen führt der junge Cronje, der die Stadt um jeden Preis nehmen will.

* **London,** 17. April. Der „Standard" meldet aus Bloemfontein von gestern, die Kommandos, welche Wepener einschlossen, sind in vollem Rückzuge begriffen. — Der „Daily Teleg." bestätigt diese Meldung und fügt hinzu, daß sich die Mehrzahl der Buren nach Norden zurückgezogen habe. Ueber 6000 Buren sollen sich Bethulie nähern. — Die „Times" berichten aus Bloemfontein vom 19. cr.: Die Streitmacht der Buren, welche Wepener einschloß, soll sich in südlicher Richtung zurückziehen. Ueber das Ziel der Bewegung herrscht jedoch Ungewißheit.

* **London,** 17. April. Die „Times" melden aus Mafeking vom 6. April: Kommandant Duyman ist ins Lager zurückgekehrt. Die Beschießung wurde wieder aufgenommen. 5 Kanonen wurden gegen die westlichen Vertheidigungswerke der Stadt gerichtet. Von Verlusten ist bisher noch nichts gemeldet worden.

* **St. Helena,** 16. April. Heute wurde der erste Trupp Kriegsgefangener gelandet und nach dem für sie bei Deadwood errichteten Lager gebracht, wo sie mit Militärmusik empfangen wurden. Die Gefangenen sind guter Dinge und freuen sich, wieder an Land zu sein. Sie sind von der gefunden Lage des ihnen zugewiesenen Aufenthaltes befriedigt. Sechs Gefangene, die an Typhus und neun, die an Masern leidend eintrafen, kamen ins Hospital. Oberst Schiel wurde wieder aus der Citadelle entlassen und zu den übrigen Gefangenen ins Lager bei Deadwood gebracht. (Reuter.)

* * *

Der Kampf bei Wepener.

Drei englische Blätter melden übereinstimmend, daß die Buren sich von Wepener zurückgezogen haben, widersprechen einander aber in den Einzelheiten so sehr, daß man alles mögliche herauslesen kann. Der ‚Dail. Tel.' läßt die Buren in vollem Rückzuge nordwärts, die ‚Times' in genau entgegengesetzter Richtung, nämlich südwärts abmarschiren, und der ‚Standard', der die Kriegslage immer im rosigsten Lichte für die Engländer betrachtet, meldet einfach, daß die Buren in vollem Rückzuge begriffen sind. Ueber die Hauptsache aber, ob Oberst Dalgety mit seiner etwa 600 Maan starken Besatzung kapitulirt habe, schweigen sich alle drei Blätter aus. Der Correspondent des ‚Dail. Tel.' hat außerdem 6000 Buren sich Bethulie nähern gesehen. Wahrscheinlich wird sich bald herausstellen, daß bezüglich der Rückzugsrichtung beide Angaben zutreffen, nämlich, daß ein Theil der Buren, der kleinere natürlich, mit der gefangen genommenen englischen Besatzung von Wepener nordwärts nach Brandfort zum Hauptquartier der Buren abgerückt ist, während das Gros der bei Wepener concentrirt gewesenen Buren südwärts auf Bethulie vorrückt. Ihr Plan geht dabei offenbar dahin, die englische Rückzugslinie soweit wie möglich im Süden zu fassen und die Brücken über den Orangefluß zu zerstören.

Lokales und Provinzielles.

Bocholt, den 18. April.

‖ Die Aufgaben der Arbeitervertreter in den Krankenkassen behandelt ein neues Heft (Nr. 4) der Arbeiterbibliothek (M.-Gladbach, Verlag der katholischen „Westdeutschen Arbeiterzeitung", Preis franco 15 Pfg., 10 Exemplare Mark 1,20). Die Gesetze, betreffend die deutsche Arbeiterversicherung — so wird im Vorwort

---

Der Familienschmuck.

Roman von J. A. Mordtmann.

42) (Nachdruck untersagt.)

Sehr gern. Gott Lob — diese stämmige Bretagnerin mit ihrem breiten Dialekt war nicht Ediths Cousine! Er folgte ihr die Treppe hinauf und trat, nachdem er die Meldung gehört hatte, in das Zimmer, wo soeben das Clavier verstummte.

Auf's äußerste bestürzt, verwirrt und beinahe geblendet starrte Holmfeld die eigenartige, schlanke Mädchengestalt an, die sich da vor ihm erhob. Etwas Anziehenderes und zugleich Unnahbares hatte er noch nie gesehen. Wer sie nur sein mochte. Die Tochter des Hauses war nirgends zu erblicken.

„Verzeihen Sie, daß ich störe," begann er stotternd. „Das Mädchen sagte mir, ich würde Fräulein Chardin hier antreffen. Sie hat sich wohl geirrt."

Ein verwunderter Ausdruck glitt über das Gesicht, dessen Augen ihn so seltsam starr anschauten. „Sie wollen mich sprechen?" fragte die junge Dame. „Dann sind Sie recht hier: Ich bin Marguerite Chardin?"

Holmfeld stürzte aus einer Verlegenheit in die andere; er sah, daß er sich etwas wunderlich benommen habe; dies Bewußtsein und die außerordentliche Anmuth Marguerites versetzten ihn in eine komische Hilflosigkeit, in der er kaum wußte, wie er sich bewegen, und was er sagen sollte.

„Wollen Sie mir nicht sagen, was Sie zu mir führt und wie Sie heißen?" unterbrach Marguerite das peinlich werdende Schweigen. „Ich kenne Sie nicht, so weit ich es nach Ihrer Sprache beurtheile. Sehen kann ich Sie nicht —, ich bin blind."

„Ah, Mademoiselle," rief Holmfeld lebhaft bewegt, „ich bitte wegen meines Ungeschicks tausendmal um Verzeihung. Ich — wirklich — ich weiß kaum, was ich sagen soll — ich hatte etwas so ganz Verschiedenes in Ihnen erwartet . . ."

„Setzen Sie sich, Herr . . ."

„Mein Name ist Holmfeld."

Er wollte noch mehr sagen, brach aber freudig erschreckt ab, denn es flog wie ein helles Aufleuchten des Entzückens über Marguerites Züge, und unwillkürlich streckte sie beide Arme nach ihm aus; er ergriff ehrerbietig ihre Rechte und küßte sie.

„Sie sind der Violinspieler Holmfeld!" rief sie in einem Tone, wie man wohl ein ganz ungeahntes, hohes Glück begrüßt. „O, Herr Holmfeld, wie dankbar bin ich Ihnen für die schönen Stunden, die Sie mir durch Ihr Spiel bereitet haben! Ich war in Ihrem Concert in Bayonne, ich glaube, es hat keiner mit solcher Andacht zugehört wie ich."

„Wohl auch keiner mit gleichem Verständniß. Ich habe gehört, wie Sie auf dem Piano gespielt haben."

„O, ich kann nicht viel!"

„Technisch betrachtet, nicht, obgleich Sie vielen voraus sind, die sich wer weiß was auf ihre Technik einbilden; aber musikalisch können Sie außerordentlich viel. Ich weiß nicht, ob Sie mich verstehen."

„Vollkommen. Ich fühle, was Sie meinen."

Beide vertieften sich alsbald in das Thema, das vor allen andern ihre Gedanken in Anspruch nahm. Marguerite vergaß nach der Ursache des Besuches zu fragen, Holmfeld sie anzugeben; und ohne daß ein Wort der Erklärung zwischen ihnen gefallen wäre, wußten sie, daß die Vorstellung, die sich jeder nach den arglistigen Worten der Präfektin über den andern gebildet hatte, falsch sein müsse. Marguerite hatte es niemals für möglich gehalten, daß man über vieles, dem sie keine Worte zu geben wußte, so klar und lichtvoll reden könnte, und Holmfeld gestand sich ein, daß, Fanny ausgenommen, keine der gebildeten Damen seiner Bekanntschaft mit so instinktiver Einsicht in das Wesen der Musik begabt sei, wie dies Mädchen, unter dem er sich eine ganz gewöhnliche Bauerndirne vorgestellt hatte. Er hatte sich an's Clavier gesetzt, spielte die Motive, deren er sich aus Marguerites Phantasieen erinnerte, erklärte, worin die Ursache ihrer eigenthümlichen Schönheit liege und wie man ihre Wirkung verstärken könne, variirte, transponirte und sprach davon, wie man sie auf der Violine nachspielen oder begleiten müßte. Marguerite hörte ihm mit einem förmlich verklärten Angesicht zu, und ihre eigenen Bemerkungen, Fragen und Einwendungen waren oft von überraschender Feinheit. Sie wunderte sich über sich selbst, und ihr war, als wandle sie in einem Paradiese, in das sie bisher nur wie durch eine undurchdringliche Hecke hinein geblickt hatte.

Eine halbe Stunde und noch eine verstrich, und erst als das Mädchen erschien, um zu fragen, ob Mademoiselle den Kaffee auf ihrem Zimmer oder in der Laube trinken wollte, kamen beide aus den ätherischen Regionen ihrer über alles geliebten Kunst auf die Erdoberfläche zurück.

„Sie trinken doch mit mir, Herr Holmfeld?" fragte Marguerite. „Und da es so schönes Wetter ist, in der Laube, nicht wahr? Sie müssen meine Lieblinge, die schönen Rosen, sehen. Ich kann sie leider nur riechen."

„Wenn Sie erlauben, nehme ich Ihre Einladung an", antwortete Holmfeld, aber es kam ihm wie eine Entweihung vor, mit Marguerite so gewöhnliche Redensarten zu wechseln.

Indem er dann bei ihr in der Laube saß und sich von ihrem Leben erzählen ließ, quälte ihn die peinigende Frage, wie sich wohl die schöne Edith in die Gesellschaft Marguerites finden würde. Es verdroß ihn, daß die Antwort, die er sich darauf geben mußte, unbefriedigend und für Edith nicht schmeichelhaft ausfiel. Er mußte den Gedanken verscheuchen, wenn er sich nicht den reinen Genuß dieser idyllischen Stunde verderben wollte.

Dann kam er endlich auch auf den Vorwand zu sprechen, der ihn eigentlich hergeführt hatte; er mußte lächeln, wenn er bedachte, wie überflüssig die Einführung gewesen war, um die er die Präfektin gebeten hatte. Marguerite war hoch erfreut, als er ihr seine Absicht mittheilte, für das Sanatorium ein Concert zu geben. Sie besprachen eifrig das Projekt und Holmfeld suchte Marguerite zur Mitwirkung zu bereden. Sie wollte nichts davon hören, schließlich aber gab sie ihren Widerspruch auf, als Holmfeld ihr den Vorschlag machte, ein Duo für Clavier und Violine, nach ihren Motiven von ihm bearbeitet, zusammen zu spielen. Dem verlockenden Reiz dieser gemeinsamen Arbeit konnte sie nicht widerstehen.

So waren beinah drei Stunden wie im Fluge verstrichen und endlich mußte Holmfeld an die Heimkehr denken. Marguerite bat ihn, zum Andenken an die Unterhaltung einige ihrer Rosen mitzunehmen. Sie brach sie ab und hielt sie nachdenklich in der Hand, während sie in das Haus zurückkehrten. Hier aber sagte sie, als Holmfeld zum Abschiede ihre Hand ergriff:

„Rosen gebe ich jedem meiner Freunde, der von mir geht — Sie aber, Herr Holmfeld, sollten mehr haben — ich weiß nicht, was es sein soll — aber Sie sollten vor allen anderen einen Vorzug haben." Dunkle Röthe flammte auf ihrem Antlitz auf, indem sie fortfuhr: „Sie sind edel und verstehen mich nicht falsch. Ich gebe Ihnen das einzige, was ich habe."

Und sich leise auf den Zehenspitzen erhebend, die Hände auf seine Schultern legend, näherte sie leise und schüchtern einen Moment ihre Lippen den seinigen — es war kein Kuß, nur der Hauch eines Kusses. Holmfeld führte ihre Hand noch einmal an seinen Mund, und dann eilte er mit einem flüchtigen „Auf Wiedersehen!" hinaus.

Noch einmal stand er still und schaute von der Landstraße zurück nach den Fenstern, woher jetzt wieder die Töne des Flügels erklangen. Hätte Marguerite sehen können, sie würde ihm noch einen letzten Gruß zugewinkt haben, dachte er; so mußte sie ihm mit Musik das Geleite geben. Er stand noch ein Weilchen dort, dann riß er sich los und schritt weiter hinaus in den Sonnenschein wie ein Träumender.

Erst als er wieder im Wagen saß und den im Abendsonnenschein erglänzenden Gipfeln der Pyrenäen zufuhr, entzog sich Holmfeld allmählich dem Banne, unter dem er die ganze Zeit über gestanden hatte. Er kam sich vor wie einer, der dem Garten einer idealen Alcinne entronnen ist und sich nur schwer wieder an die graue Eintönigkeit der Welt gewöhnen kann. Die zarte Liebkosung, die ihm Marguerite beim Scheiden gewährt hatte, konnte den duftigen, poetischen Reiz, der ihr ganzes Wesen mit einem Zauberkleide umhüllte, nur erhöhen. Nicht eine Sekunde kam Holmfeld ein anderer Gedanke, als der einer rein idealen Zuneigung, der jede Beimischung irdischer Gefühle fremd war.

(Fortsetzung folgt.)

dieses neuen nützlichen Heftchens ausgeführt — haben bekanntlich die thätige Mitwirkung der Arbeiter in den verschiedenen Körperschaften (Krankenkassenvorstand, Schiedsgericht der Unfall- und Invalidenversicherung usw.) vorgesehen. Die Bedeutung dieser Arbeitervertretungen steigt in dem Maße, als überhaupt die Arbeiter immer mehr bestrebt sind, an der Verbesserung ihrer sozialen und wirthschaftlichen Lage selbstständig mitzuarbeiten. Es liegt aber auf der Hand, daß die Vertreter der Arbeiter in diesen verschiedenen Körperschaften ihre Aufgaben und Pflichten nur dann in wünschenswerther Weise erfüllen können, wenn sie die ihnen vom Gesetzgeber eingeräumten Rechte genau kennen, und sich der Pflichten und der Verantwortung ihren Kollegen gegenüber bewußt sind, die ihnen vertrauensvoll die Vertretung ihrer Rechte übertragen haben. Daher darf auch ein „praktischer Wegweiser" für die Thätigkeit der Arbeitervertreter in der sozialen Gesetzgebung den Arbeitern erwünscht sein. Die vorliegende Broschüre soll der erste Theil eines solchen Wegweisers für die Arbeitervertreter sein. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit behandelt sie in kurzer und knapper Form die Bedeutung, Organisation und Aufgaben der Vertreter der Arbeiter in den Krankenkassen. So ist ja z. B. eine besonders wichtige Aufgabe der letzteren, darüber zu berathen, ob nicht nach den gegebenen Verhältnissen eine Erhöhung der Leistungen der Kasse stattfinden kann, soweit dies nach dem Gesetze möglich ist, ob nicht z. B. die Unterstützungsdauer verlängert werden solle, ob man nicht speziell den Wöchnerinnen eine bessere Fürsorge angedeihen lassen könne, ob nicht auch den Familienangehörigen in höherem Maße die Wohlthaten der Krankenkasse zugewandt werden könnten usw. Zu allen diesen Punkten u. a. bietet Heft 4 der Arbeiterbibliothek praktische Anleitung. Nicht nur den bereits gewählten Arbeitervertretern, sondern auch für die (im Heft 3 der Arbeiterbibliothek besprochenen) sozialen Unterrichtskurse für Arbeiter, sowie den Arbeiterpräsides und allen Arbeitern, die sich um die Interessen ihres Standes kümmern, wird das neue Heft daher gute Dienste leisten.

□ **Das neue Schuljahr** hat am heutigen Tage an den hiesigen Volksschulen begonnen. Die stattliche Schaar der Lern-Anfänger wurde den verschiedenen Schul-Systemen heute Morgen zumeist Seitens der besorgten Mütter zugeführt. Etliche Lern-Anfänger sollen aber auch, mit der vorschriftsmäßigen Legitimation ausgerüstet, diesen so bedeutsamen Schritt, mit dem sie zum ersten Male dem Ernste des Lebens selbstständig näher traten, — „auf eigene Faust" unternommen haben. „Jung-Bocholt" aber wußte heute mit begreiflichem Stolz von den „wichtigen" Ereignissen des „ersten Schultages" so manches zu erzählen — und bei manchem Erwachsenen lebhafte Erinnerungen an längst entschwundene fröhliche Zeiten zu wecken.

* Die „Berliner Correspondenz" veröffentlicht eine Statistik über die Seeinteressen von Rheinland und Westfalen; danach erreichen die überseeischen Interessen der beiden Provinzen den Werth von mindestens einer Milliarde Mark.

* **Raesfeld**, 17. April. In der Zeit vom 14. bis 26. Mai d. J. wird hier dem Wunsche der hiesigen Landwirthe entsprechend, ein landwirthschaftlicher Unterrichtskursus durch den Landwirthschaftslehrer Herrn Hinsken zu Velen abgehalten. Eine rege Betheiligung steht sicher zu erwarten.

* **Lüdenscheid**, 17. April. Eine altgermanische Wallburg befindet sich im Grenzbilde unserer Stadt und zwar auf dem Gute Buckesfeld. Hier befinden sich Reste einer Umwallung, die, wie der verstorbene Professor Adamy nach angestellter Untersuchung bestätigt hat, unzweifelhaft einer altgermanischen Befestigung angehören. Die Umwallung, ist auf einem Bergkegel angelegt, welcher nach 3 Seiten ziemlich steil abfällt und nur von Nordosten einen verhältnißmäßig schmalen Zugang gewährt. An verschiedenen Seiten sind die Wälle noch ziemlich gut erhalten; sie haben wahrscheinlich einen Kreis umschlossen, der nach einer Seite einen schmalen Ausgang besaß. Germanische Wallburgen sind im Sauerlande nicht selten; außer derartigen Umwallungen im Ruhrthal befindet sich eine solche auch im Thal der Agger, einige Stunden hinter Meinerzhagen, in der Nähe des verfallenen Ritterschlosses Koverstein.

* **Dortmund**, 17. April. Die Frage, ob die sog. Dortmunder Osterkirmeß noch zeitgemäß oder ob dieselbe wegen ihrer vielfachen Gefahren, die sie namentlich in sittlicher Beziehung im Gefolge habe, zu verbieten sei, hat in den letzten Jahren und besonders in diesen Tagen vielfach die öffentliche Meinung beschäftigt, ohne aber zu einem abschließenden Urtheile zu gelangen, weil die Freunde und Gegner derselben sich so ziemlich die Wagschale hielten. Während früher die Messe ganze acht Tage währte, war deren Dauer diesmal nur auf vier Tage beschränkt worden, welche Beeinträchtigung weder auf die Schausteller noch auf die Besucher des Marktes irgend seinen Einfluß ausgeübt hat. Gleichwie in den Vorjahren hatte das „fahrende Volk" den großen Viehmarktplatz wie die angrenzenden Straßen in Beschlag genommen und daselbst eine „Budenstadt" errichtet, die äußerlich einen nicht uninteressanten Eindruck machte. Die Behörde hatte eine Auswahl unter den Ausstellern getroffen und so ziemlich alles zurückgewiesen, was einigermaßen sittlich zweifelhaft erscheinen konnte, und so die „lex Heinze" glücklich umschifft. Einen großen Platz unter den Ausstellungen nahm der Krieg in Südafrika ein, sogar eine „Buren-Restauration hatte der Kirmeßtrubel aufzuweisen, deren spekulativer Inhaber ein gutes Geschäft gemacht haben soll. Am ersten Feiertage war der Besuch der Messe ein geradezu unheimlicher; am zweiten Festtage war derselbe infolge der zweifelhaften Witterung etwas weniger stark, aber immerhin derart zahlreich, daß das Menschengewühl auf dem Markte ein Durchkommen nur mit Mühe gestattete. Trotz dieses starken Verkehrs sind Unordnungen kaum vorgekommen und auch von Diebereien auf der Kirmeß hat man, wenigstens am ersten Tage, nichts gehört. Nur ein einziger Dieb ist am Sonntag hier zur Haft gebracht und zwar ein solcher, der von einer auswärtigen Behörde gesucht wurde.

* **Herne**, 16. April. Der Bergmann Joseph Berbra aus Bochum lauerte am vorgestrigen Tage seiner Ehefrau, welche sich wegen seiner Trunksucht von ihm getrennt hatte und nach Herne verzogen war, auf, in der Absicht, sie zu erschießen, wie er schon vorher gedroht hatte. Gegen Abend traf er sie auf der Schulstraße und bevor die Frau ausweichen konnte, feuerte der Mann drei Revolverschüsse auf sie ab. Von zwei Schüssen wurde sie zwar getroffen aber nicht verletzt, der dritte ging fehl. Kaum hatte der Mordbube den letzten Schuß abgegeben, als er von einem Polizeibeamten beim Kragen gefaßt und gefesselt abgeführt wurde. Bei der Abführung ließ der rohe Mensch noch die Aeußerung fallen: „Schade, daß ich das A . . nicht richtig getroffen habe, aber hoffentlich komme ich wieder heraus, dann werde ich ihr das Lebenslicht schon ausblasen."

* **Paderborn**, 18. April. Ein brennender Radler fuhr an einem der letzten Abende auf der Neuhauser Chaussee. Derselbe hatte eine noch nicht ganz verlöschte Cigarre in die Brusttasche gesteckt. Der „Stummel" hatte sich jedoch wieder entzündet und erst das Futterzeug, dann den Rock und Weste in Brand gesetzt, ohne das dieses von dem jungen Radler bemerkt wurde, da derselbe wegen des ihm entgegenströmenden Windes den sich bildenden Rauch im Rücken behielt. Da, ein Windstoß, und die Flamme schlug hell an dem Radler hinauf. Einige gerade des Weges kommende Arbeiter befreiten den jungen Mann aus seiner gefährlichen Lage. Rock und Weste waren verbrannt.

* **Wesel**, 17. April. Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, hat Se. Excellenz der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten Herr Studt die von Fräulein Johanna Baltz erbetene Erlaubniß, ihre neueste Dichtung: „Castra Vetera" ihm widmen zu dürfen, angenommen und gleichzeitig großes Interesse für das durch Herrn Professor Mummenthey gegründete Unternehmen der Niederheinischen Festspiele bezeigt.

* **Wesel**, 18. April. Auf der Durchreise nach Vlissingen-England passirte heute früh 6,48 Uhr ein Extrazug mit dem König Oscar von Schweden unseren Bahnhof. Der Hofzug hatte hier eine Minute Aufenthalt.

* **Wesel**, 18. April. Wie die „Weseler Ztg." meldet, hat das königlich preußische Landwirthschafts-Ministerium den Herrn Baumschulbesitzer Lüth hier beauftragt, auf Kosten des Staates die Pariser Weltausstellung zu besuchen, um über seine dortigen Wahrnehmungen im Obst- und Gartenbau Bericht zu erstatten.

* **Greven**, 18. April. Am 23. d. M. feiern die Eheleute Kötter Bernhard Schwering und Anna geb. Höckenkamp hierselbst, Bauerschaft Herbern Nr. 21, das seltene Fest der goldenen Hochzeit, und ist ihnen von Seiner Majestät zu dieser Feier die Ehejubiläums-Medaille verliehen worden.

* **Neuwied**, 18. April. Die Generalversammlung des Rasselsteiner Eisenwerkes überwies dem Vereine zur Errichtung von Lungenheilstätten ein Geschenk von 10,000 Mark.

* **Köln**, 17. April. (Erstickt.) Am Samstag wurden im Asyl an der Silvanstraße zwei Pensionäre leblos vorgefunden. Dieselben waren durch Leuchtgas erstickt. Während es gelang, den einen Mann durch künstliche Athmung zu retten, war der andere bereits verschieden.

* **Köln**, 18. April. Am Sonntag nachmittag mietheten vier junge Leute bei einem Nachenverleiher in Deutz einen Kahn, um eine Spazierfahrt auf dem Rhein zu unternehmen. Anscheinend waren dieselben aber des Fahrens nicht genügend kundig und bei Rodenkirchen schlug der Nachen um. Einigen Leuten, welche vom Ufer aus den Vorgang beobachtet hatten, gelang es mit vieler Mühe, drei der jungen Leute aus dem Wasser zu ziehen, während der vierte, ein 18jähriger Sohn der Eheleute Bernhard Christ, ertrank. Die Leiche ist laut „K. Tagebl." bis jetzt noch nicht gelandet.

* **Koblenz**, 17. April. Am Ostersonntag wurde bei Koblenz-Neuendorf die Leiche eines Soldaten gelandet, die schon bis zur Unkenntlichkeit verwest war. In der Leiche wurde die Person eines seit Fastnacht vermißten Musketiers der 9. Compagnie des 68. Infanterie-Regiments ermittelt.

* **Bonn**, 17. April. Aus einer öffentlichen Bekanntmachung ersehen wir, daß die bei Gelegenheit der 47. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands geplante Ausstellung von Gegenständen der christlichen Kunst und des christlichen Kunstgewerbes bestimmt stattfinden wird. Das Komitee, welches die Namen bedeutender Kunstkenner und -Freunde aus Gelehrten- und Laienkreisen aufweist, bürgt dafür, daß die Ausstellung sich würdig den früher stattgefundenen anschließen und von dem Schönen nur das Schönste bringen wird. Die städtische Verwaltung hat in zuvorkommender Weise die geräumige städtische Turnhalle sowie Schulräume des städtischen Gymnasiums an der Hundsgasse und Kapuzinerstraße zur Verfügung gestellt.

* **Aachen**, 17. April. Heute morgen ist auf der Grube „Maria" der Vereinigungsgesellschaft ein Wetterschacht zu Bruch gegangen, durch den der Tiefbau der Grube bewettert wurde. Infolgedessen kommt die Förderung zum Stillstand und es wird einige Monate dauern, bis der Betrieb in vollem Umfange wieder aufgenommen werden kann. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

* **Siegburg**, 17. April. Herr Seminardirektor Schulrath Dr. Wimmers ist an Stelle des verstorbenen Regierungsraths Dr. Gansen als Regierungs- und Schulrath nach Aachen berufen worden und wird sein neues Amt am 1. Juli antreten. Die besten Wünsche seiner bisherigen Mitarbeiter im Seminardienste sowie seiner zahlreichen Schüler — Herr Dr. Wimmers war 3 Jahre Oberlehrer am Lehrerseminar zu Cornelimünster, 10 Jahre Direktor am Seminar zu Elten und 8 Jahre am Seminar zu Siegburg — begleiten den bewährten und hochverdienten Schulmann in seinen neuen Wirkungskreis.

Kirchliches.

* **Böckenförde**, 18. April. Am Samstag verschied hierselbst nach längerer Krankheit unser hochwürdiger Herr Vikar Friedrich Platte. Derselbe wurde am 13. Februar 1834 geboren. am 9. April 1859 zum Priester geweiht. Seit dem 9. August 1862 wirkte er als Vikar in unserer Gemeinde. R. I. P.

* **Mainz**, 17. April. Die feierliche Consekration des durch päpstliches Breve nunmehr zum Bischof von Mainz bestätigten Bisthums-Verwesers Dr. Brück findet, nach dem „Mainzer Journal", wahrscheilich am 20. Mai, dem Tage des hl. Bernhardin, statt. Durch die Abwesenheit des Erzbischofs von Freiburg, welcher sich auf einer Romreise befindet, erleidet die Weihe eine kurze Verzögerung.

Aus Nah und Fern.

— **Berlin**, 17. April. Gegenüber einer Blättermeldung, bei einem Kranken in Oelsnitz (Vogtland) sei Lepra, bezw. Pesterkrankung festgestellt worden, erfährt die „Nordd. Allg. Ztg.", daß, nach amtlichen Erhebungen, der betreffende Kranke, welcher sich jetzt im Leipziger Krankenhause St. Jakob befindet, weder an Lepra noch an Pest leidet, sondern an einer mit Knotenbildung in der Haut einhergehenden Form der Tuberkulose.

— **Berlin**, 17. April. Wie Berliner Blätter melden, verfolgt die Polizei bereits eine ganz bestimmte Spur, die zur Feststellung des Mörders der Lehrerin Medenwaldt führen dürfte. Die vom Gerichtschemiker Dr. Jeserich vorgenommene Untersuchung der Blutflecken in der Schlafstube der Ermordeten hat Anhaltspunkte ergeben, die in der Fortführung der Recherchen von größter Bedeutung sein sollen. Ueber die Ergebnisse dieser Untersuchung wird augenblicklich strengstes Amtsgeheimniß bewahrt. Zwei Männer, die in Gewahrsam genommen worden waren, sind wieder entlassen worden, da sie ihre Unschuld nachweisen konnten. Die Leiche der Ermordeten ist am Donnerstag geöffnet worden. Als Todesursache wurde innere Verblutung festgestellt. Diese war eine Folge des wuchtigen Schlages, der den Schädel an der vorderen Seite traf und zertrümmerte. Die Leichenöffnung ergab auch, daß die Verstorbene an einem Herzfehler litt, der es dem Mörder noch wesentlich erleichterte, sein Opfer zu töten.

— **Berlin**, 18. April. Ein Kapitalverbrechen, dessen Ausführung wie ein Kapitel aus einem Hintertreppenroman klingt, ist jetzt, wie die „D. T." mittheilt, fast vier Wochen nach seiner Verübung ans Tageslicht gekommen. Am 21. v. M. verschwand aus dem Hause Reichenbergerstraße Nr. 177 die 32 Jahre alte Konfektionsnäherin Luise Bergner, die dort längere Zeit gewohnt hatte und für ein Geschäft am Spittelmarkt thätig war. Während Kriminalbeamte nach der anscheinend ungetreuen Arbeiterin forschten, wurde im Grunewald am Teufelssee am 29. März eine von Raubzeug angenagte weibliche Leiche gefunden. Bei der gerichtsärztlichen Oeffnung dieser Leiche wurde Erstarrung durch Erfrieren und Schlagfluß als Todesursache ermittelt. Die Tote wurde als unbekannt beerdigt. Eine Beschreibung ihrer Kleider aber führte nachträglich zur Feststellung ihrer Persönlichkeit. Die Kriminalbeamten, die in der Angelegenheit der Bergner beschäftigt gewesen waren, erkannten nun in der Toten vom Teufelssee die verschwundene Näherin. Eine Haussuchung förderte Briefe zu Tage, die ein gewisser Jaenicke an sie geschrieben hatte. Dieser Jaenicke, ein 35jähriger Töpfer, heruntergekommener Sohn eines früheren Ofenfabrikanten, der am 22. März in der Wohnung der Bergner gewesen, hatte erzählt, daß diese verreist sei und grüßen lasse, und angeblich in ihrem Auftrage Sachen abgeholt. Das fiel auf. Die Nachforschungen nach Jaenicke ergaben, daß er verheirathet war, in der Gotzkowskystraße 10 gewohnt, diese Wohnung aber am 23. März geräumt hatte. Es wurde ferner ermittelt, daß Jaenicke sich für einen hervorragenden „Zauberkünstler" ausgab, und daß die abergläubische Näherin nach dieser Richtung mit ihm in Verbindung gestanden hatte. In aller Stille ließ die Polizei die Spuren Jaenickes verfolgen. Am Donnerstag, als der Chef der Kriminalpolizei sich in der Wohnung der ermordeten Lehrerin Fräulein Medenwaldt befand, erhielt er die Nachricht, daß man Jaenicke mit seiner Frau in Perleberg ermittelt hatte. Sofort ordnete er seine Verhaftung an und sandte Beamte nach Perleberg, die die Festgenommenen am Donnerstag Abend hierher brachten. Sie wurden eingehendem Verhör unterworfen, und Jaenicke gestand schließlich unumwunden, die Näherin am Teufelssee ermordet zu haben.

— **Danzig**, 17. April. Wie die „Danziger Neuesten Nachrichten" melden, ist der Kopf des ermordeten Winter durch spielende Knaben in einem Graben bei Konitz aufgefunden worden. Der Kopf, welcher in Erde eingegraben war, ist ziemlich gut erhalten.

— **Budapest**, 16. April. Die Meldung eines hiesigen Blattes, daß fünf Zöglinge der Ludovica-Akademie geplant hätten, das vor dem Akademiegebäude errichtete Hentzi-Denkmal in die Luft zu sprengen, und daß der Anschlag nur durch die Anzeige eines Betheiligten vereitelt worden wäre, wird von maßgebender Seite als ein Märchen erklärt.

— Ein Blick in die Londoner Toilettegeheimnisse spielte sich jüngst dort vor dem Richter ab. Vor diesem erschien Oberst Maxwell Herion als Vertreter seiner Frau gegen die erste Schneiderin Londons, Madame Mercier. Mistreß Maxwell Herion hatte für Toiletten, die sie seit anderthalb Jahren anfertigen ließ, eine Rechnung auf 8400 Pfd. Sterl. (170,000 M.) bekommen, und der Oberst ist kaum im Stande, seine vor Zorn zitternde Stimme verständlich zu machen, während er die Rechnung liest. Da heißt es: „Ein weißes Atlaskleid — 300 Pfd. Sterl. (6000 M.); ein saphirblaues Hofkleid — 180 Pfd. Sterl.; für ein Sommerkleid (Battist) — 80 Pfd. Sterl.; ein blaues Satinkleid — 50 Pfd. Sterl. (1000 M.); ein schwarzes Gazekleid — 90 Pfd. Sterl." Der Oberst fährt fort: „Jetzt kommen die Kleinigkeiten: für die Umänderung eines Kleides in Facon 20 Pfd. Sterl. (400 M.); Zubehör 15 Pfd. Sterl. (300 M.) usw." Die Schneiderin gebärdete sich gleich einer beleidigten Fürstin. Sie sagt: „Ich mache keine Kleider, ich schaffe Kunstwerke. Ich kann aus meinen Büchern den Beweis liefern, daß jede Toilette nach dem Entwurfe eines Malers gearbeitet wird, und daß ich selbst für jede Skizze 50 Pfd. Sterl. (1000 M.) zahle." Der Oberst ruft: „Wenn das wahr ist, dann soll den Maler, Sie selbst und Ihre Kundinnen der . . . . . holen!" Der

---

Die Buren und ihr Land.

Von L. Grapperhaus-Amsterdam.

5 (Nachdruck verboten.)

Dasselbe Material findet überdies Verwendung als vortrefflicher Brennstoff, da Holz zu selten ist und man Torf nicht kennt.

Um das Wohnhaus herum liegen einige Schuppen für die Wagen, ferner Kaffernhütten und Viehplätze, runde, umzäumte Plätze, „Kraal" genannt. Das Vieh bleibt nämlich stets im Freien. Das Innere des „Zimmers für alles" ist kaum einer Beschreibung werth. Die weltberühmte altholländische Reinlichkeit sucht man hier leider vergebens. Sie ist jedenfalls bei dem vielen Hin- und Herziehen der Buren irgendwo liegen geblieben. Es kann oft recht unsauber bei den Buren sein, die das Wasser viel zu kostbar zum Waschen finden und sich angekleidet zu Bett legen. Letzteres ist noch ein Ueberrest aus jener Zeit, wo der „trekkende" Bur auch nachts stets zur Abwehr feindlicher Angriffe bereit sein mußte. Doch ist die Unsitte, sich in Kleidern zu Bett zu legen, mehr und mehr im Verschwinden begriffen. Was das Nichtwaschen betrifft, so findet es in dem Wassermangel Entschuldigung.

Die „gute Stube" ist ziemlich häuslich eingerichtet. In einer Ecke steht ein großer, fester Schrank, eine alte Uhr, die vielleicht schon seit vielen Jahren die Arbeit eingestellt hat, träumt von vergangenen Zeiten, ferner sieht man eine Kommode, einen groben Tisch, Stühle u. s. w., alles im Stil von Anno dazumal. An den Wänden vertreten einige Bilder aus der englischen Zeitschrift „The Graphic" und „Ueber Land und Meer" die moderne Kunst Europas. Einige Kriegstrophäen und Raritäten repräsentiren das Inland, und eine riesige Bibel auf einem Tischchen bekundet den Glauben der Bewohner.

Der Besitzer des Hofes nöthigt uns freundlich herein, und seine wackelige Ehehälfte bietet uns sofort — weiß der Kuckuck, wo er so rasch herkommt — eine enorme Tasse Kaffee mit Zubehör an. Das ist eine alte Burensitte, denn nichts trinken die Buren lieber als Kaffee oder das braune Naß, das sie so nennen. Mokka ist es eben nicht.

Die älteren Buren heißen „Oom" (Onkel) und die Frauen „Tante", während die jüngeren mit „Neef" (Neffe) und „Nicht" (Nichte) angeredet werden, als bildeten alle eine einzige große Familie! Lautet das nicht anheimelnd? Dieses urgemüthliche Völkchen redet jeden stets mit „jy" (du) an, mag er bekannt sein oder nicht. Höflichkeit findet neben dieser Jovialität natürlich wenig Platz.

„Oom" also, ein vierschrötiger, ehrwürdiger Alter, unterhält sich inzwischen mit uns über die innere und äußere politische Lage, schimpft auf die Kaffern, die Zölle und die Engländer und theilt uns die Vortrefflichkeit seines Viehstapels mit. Ein Bur nämlich kennt eigentlich nur zwei Gesprächsstoffe: das Vieh und die Aecker, und die Politik. Das Interesse für letztere aber endet in der Kapstadt, denn Europa und was sonst noch zur Welt gehört, bleibt ihm ganz gleichgültig. Zeitungen liest der Bur denn auch nicht, wiewohl es verschiedene gute holländische gibt (Volksstem, Ons Land). Ausländische Blätter findet man nur in den größeren Städten. Das einzige, was der Bur mit vieler Mühe — denn um das Schulwesen war es früher traurig bestellt und es bedeutet auch heute noch nicht viel — liest, aber gründlich und täglich mehrmals, ist die Bibel. Morgens, mittags und abends liest Vater Bur der Familie vor dem Essen ein Kapitel aus dem heiligen Buche vor, das ihm eins und alles ist.

Im Gespräche ist der Bur nicht lebhaft, sondern ruhig, abwägend und besonnen. Seine Antworten zeugen von gesundem Verstande und trockenem Humor. Er ist kindlich-naiv in seiner Unwissenheit und doch logisch in seinen Schlüssen. Scharf treten sein gründlicher Haß gegen alles Englische, seine Religiösität und eine gewisse Selbstüberschätzung in allen Gesprächen hervor. Er sieht nämlich auf alle Ausländer mehr oder weniger mit Geringschätzung herab, wohl darum, weil sie die Fähigkeiten, die er für unentbehrlich hält: Reiten, Schießen u. s. w. nicht besitzen, oder auch wegen des Glaubens.

Doch zurück zu unserm Hofe! „Tante" hat inzwischen für den inneren Menschen gesorgt, und wir greifen wohlgemuth zu. Der Bur ernährt sich mit schwerer und kompakter Kost; er genießt viel Fleischspeisen, namentlich Wild, grobes, natürlich selbstgebackenes Weizenbrot, Gerstesuppen und Kuchen, auch Früchte. Eine gute Tafel hat durchaus seinen Beifall und bei Festlichkeiten, wird stets — tout comme chez nous — gehörig geschmaust. Auch trinkt er bei einer solchen Gelegenheit wohl mal eins über den Durst, auch wohl zwei oder drei, aber mehr niemals. Daß aber die Buren, wie einige behaupten, Trinker seien, ist eine vollständige Unwahrheit. In den Golddistrikten herrscht die Trunksucht unter den fremden „diggers" (Minenarbeiter) freilich derart, daß täglich eine Menge an delirium tremens sterben. Auch die besseren Stände in Johannesburg sind von diesem furchtbaren Uebel demoralisirt. Getrunken wird bei den Buren ein sehr schlechter Branntwein, inländischer Wein und Whiskey mit Soda und Milch, ferner ungeheuer viel Kaffee, Milch, Bier und Früchtenweine.

Auf seinem Hofe lebt der Bur ein patriarchalisches, beschauliches Dasein. Treibt er Ackerbau, so hat er selber noch etwas Beschäftigung, hält er aber nur Vieh, so beschränkt sich seine Tagesarbeit auf das Beaufsichtigen seiner Viehtreiber, Kaffern, welche mit den wenigen Hottentotten die einzige Arbeitskraft der Buren bilden. Seine Kaffern hält er sehr streng, er betrachtet sie gar nicht als seinesgleichen, weshalb er sie nur „schepsels" (Geschöpfe) nennt. Und doch dankt man es nur dieser Handlungsweise, daß es heute in Südafrika überhaupt noch Weiße gibt! Hielten die Buren den schwarzen Mann nicht fortwährend unter dem Daumen und in Respekt, so würden die Schwarzen längst den Muth gefunden haben, insgesammt aufzustehen und alle Weißen in's Meer zu treiben, was ihnen bei ihrer Anzahl von etwa 4 Millionen sicherlich nicht schwer werden dürfte. England könnte daher gar keinen größeren Fehler begehen, als die Kaffern gegen die Buren aufzuwiegeln.

England räumt seinen Kaffern die größte Freiheit ein, erntet aber auch die Folgen davon. In Natal, dem Hauptkaffernlande, können Frauen und Mädchen niemals ohne Begleitung ausgehen, eine Erscheinung, die bei den Buren ganz unbekannt ist.

Der Bur also beaufsichtigt seine Heerden, die oft aus mehreren Hundert Rindern und mehreren Tausend Schafen bestehen. Gemolken werden die Kühe aber nur nach Bedarf, da man die Milch infolge des theueren Transports nichts verwerthen kann. Die berühmte holländische Butter- und Käsebereitung ist den Buren eigenthümlicher Weise gänzlich unbekannt. Ja, es herrscht hin und wieder sogar — man möchte es kaum glauben — Mangel an Butter.

Die Fruchtbarkeit des Bodens zu erhöhen, fällt „Oom" nicht ein. Der Grund hierfür ist einestheils wieder der, daß die enormen Transportkosten die Ausfuhr von Produkten nicht lohnen. Zudem ist der Bur doch nicht von Herzen Landmann. Seine übrige Thätigkeit besteht in der Jagd, in dem Ausbessern dieses oder jenes Geräthes, denn jeder Bur muß sein eigener Schmied, Schreiner ꝛc. sein, — ferner, da die Pfeife sein unzertrennlicher Begleiter ist, im Ausblasen mächtiger Rauchwolken, im Bibellesen und im Leeren zahlloser Tassen Kaffee. Auch unternimmt er öfter Ausflüge zu Pferd in die Umgebung. Mit „Tante" lebt er in musterhafter Ehe, auf der Gottes Segen ruht, denn Familien mit zehn Kindern sind etwas ganz Gewöhnliches, solche mit zwanzig Sprößlingen nichts Seltenes und kinderlose Ehepaare gibts überhaupt nicht. Infolge der großen Entfernungen können die jungen Bürlein nur mangelhaften Unterricht genießen. Vom Schulbesuch ist natürlich keine Rede, doch findet sich gewöhnlich irgend ein in seiner Existenz gescheiterter Europäer, der auf den Höfen herumzieht und dem jungen Volke das Abc beibringt. Viel mehr lernt der Junge nicht, dafür kann er mit 12 Jahren bereits schießen und mit 14 Jahren thut er keinen Fehlschuß mehr; kommt dann ein Krieg ins Land, so bittet er den Vater so lange, bis dieser ihn mitgehen läßt. Stellte sich doch im jetzigen Kriege ein Vater mit seinen zehn Söhnen dem Kommando!

(Fortsetzung folgt.)

Richter, Mister Crump, ersucht den erbitterten Krieger, sich zu fassen, und diese Mahnung kommt zu rechter Zeit, denn der Gatte wird verurtheilt, die Rechnung der Schneiderin voll zu bezahlen. Bedauernd meinte der Richter: „Wer in einem derartigen Geschäfte seine Einkäufe besorgt, muß auch seiner Eitelkeit horrende Opfer bringen."

— Ein Besuch deutsch-amerikanischer Krieger in Deutschland wird Ende Mai erfolgen. An 300 deutsche Kriegsveteranen, die sich nach den Feldzügen von 1866, 1870/71 nach Amerika begeben und sich in der „neuen Welt" eine neue Heimath gründeten, wollen im Mai ds. Js. als vereinigte Kriegsbündler nach Deutschland kommen und ihrer alten Heimath einen Besuch abstatten. Der Packetfahrtdampfer „Batavia" der Hamburg-Amerika-Linie, der am 1. Ostertag mit der neuen Tiefladelinie in See stach, wird die Leute nach Deutschland befördern und ist für diesen Zweck neu ausgestattet worden, um den alten Kriegern eine bequeme und angenehme Kriegerfahrt zu bereiten. Der Dampfer wird am 5. Mai mit den deutschen Kriegern an Bord wieder von Newyork abdampfen. Die Ankunft in Hamburg erfolgt je nach dem Wetter am 18. oder 19. Mai. Die Rückkehr der Deutsch-Amerikaner ist vorläufig für Ende Juni vorgesehen.

Neueste Posten.

* **Bingen**, 18. April. Bei der Ueberfahrt von Bingen nach Rüdesheim kenterte gestern ein mit Mitgliedern der katholischen Studentenverbindung Reingau besetzter Nachen mit 20 Personen infolge Aufstoßens auf eine Ankerkette und sank. 13 Personen ertranken, die übrigen wurden gerettet.

* **Paris**, 18. April. Das hier umlaufende Gerücht, wonach eine englische Yacht wegen Spionage festgenommen sei, wird vom Marine-Ministerium für unbegründet erklärt.

* **Haßfurt** (Unterfranken), 18. April. Im Dorfe Happlershausen brannten 25 Häuser nieder. Die Kirche wurde gerettet.

* **London**, 18. April. Das amtliche Blatt veröffentlicht Depeschen der Generale Buller und Warren über die Vorgänge am Spionkop (24. Jan.) und ferner eine Depesche Roberts' an den Kriegsminister, in welchem die beiden Depeschen besprochen werden. Nachdem Roberts betont, daß in diesen Depeschen der Operationsplan nicht klar dargelegt sei, tadelt er, daß Warren an dem von Buller vorgeschriebenen Plan Aenderungen vorgenommen habe, und bedauert, sich der Ansicht Buller's nicht anschließen zu können, daß Oberst Cornicroft vorsichtig gehandelt habe dadurch, daß er das Zeichen zum Rückzug vom Spionkop gab. Roberts findet im Gegentheil, daß dieser Rückzug bei aller Ueberzeugung von der persönlichen Tapferkeit des Obersten Cornicroft nicht zu entschuldigen sei, da er die volle Verantwortlichkeit übernommen habe. Roberts bedauert, daß Warren, obgleich er die kritische Lage erkannte, nicht persönlich mit eingriff, und stimmt mit Buller darin überein, daß es an der nöthigen Organisation und einem systematischen Vorgehen gefehlt habe, was um so ungünstiger auf die Vertheidigung der Stellung zurückgewirkt habe. Auch hält Roberts dafür, daß der Versuch, Ladysmith zu befreien, wenn er gut vorbereitet war, hätte gelingen müssen. Der Mißerfolg leitete sich her aus Terrainschwierigkeiten und der domirenden Stellung des Feindes, wahrscheinlich sei er auch dem Mangel an Urtheilsfähigkeit und administrativer Tüchtigkeit Warren's zuzuschreiben. Was für Fehler aber auch Warren begangen habe, müsse man auch den Mißerfolg dem Umstande zuschreiben, daß der Oberbefehlshaber seine Autorität nicht genügend zur Geltung brachte und es unterließ, sich zu überzeugen, daß seine Befehle auch richtig ausgeführt wurden. Roberts constatirt mit Genugthuung, daß, wie es auch aus den beiden Depeschen hervorgehe, die Haltung der Truppen bewunderungswerth gewesen sei.

* **London**, 18. April. Roberts telegraphirt aus Bloemfontein von gestern, die Engländer in Wepener seien immer noch eingeschlossen. Der Feind soll aber nicht energisch angreifen, da er wegen seiner Verbindung besorgt ist. Die Engländer nähern sich Wepener zum Entsatze von zwei Seiten, über Reddersburg und Rouxville. — Bei der Wiedereinnahme von Rouxville am 15. d. zogen sich die Buren zurück. General Brabant nahm wichtige Verhaftungen vor.

* **London**, 18. April. In Folge der Ausweisung englischer Unterthanen aus Transvaal, die nach Lourenzo Marques abgeschoben werden, ist die Situation dort kritisch geworden, da der britische Consul ohne Fonds ist, für die zahlreichen Mittellosen zu sorgen, und Natal die Landung absolut Armer in Durban verbietet. Aus Transvaal sollen nun weitere 1500 Engländer ausgewiesen werden. Davon sind 800 gänzlich mittellos; die meisten sind Farbige.

* **London**, 18. April. Wie der „Reuter"-Correspondent aus dem Lager der Truppen Plumers in Gaberoner meldet, hat die Artillerie von Mafeking ausgezeichnete Bedienung. Maximgeschütze sind auf leichten Fuhrwerken montirt, welche von vier kräftigen Pferden gezogen werden. Es ist unwahrscheinlich, daß die Transvaaler Mangel an Nahrungsmitteln haben.

In welchem Lebensalter sucht die Tuberkulose ihre Opfer? Kein Lebensalter wird von der Lungen-Tuberkulose verschont, wenn auch die Krankheit meist in den Jünglingsjahren bezw. in den Jahren eintritt, wo sich das Mädchen zur Jungfrau entwickelt. Die Krankheit tritt oft als Folge anderer schwerer Leiden auf. In den meisten Fällen aber äußert sie sich zunächst in einem leichten Husten, der den üblichen Hausmitteln gegenüber Stand hält und den auch die Aerzte vergebens bekämpfen. Weiterhin treten Athmungsbeschwerden auf, die erst gelegentlich, dann häufiger werden, namentlich Nachts sich oft zu schlimmen Qualen steigern. Es folgt Appetitlosigkeit, Abmagerung und Kräfteverfall, verbunden mit heftigen Schmerzen in der Brust und im Rücken. Es ist verhängnißvoll, daß sich bei Personen, bei denen sich diese Symptome zeigen und die für den Kenner bereits in ein ziemlich weit vorgeschrittenes Stadium der Tuberkulose eingetreten sind, sehr häufig eine ungezügelte Lebensfreude findet, deren verrätherische äußerliche Anzeichen blühende Wangen und glühende Augen sind. Trotzdem bleibt dieser Zustand oft Monate, ja Jahre hindurch unverändert, bis plötzlich das beginnende Blutspucken das nahe Ende verkündet. So ist die Tuberkulose eine furchtbare Geißel der Menschheit geworden, deren Bekämpfung sich die ersten ärztlichen Autoritäten mit Recht haben angelegen sein lassen. Die Erfahrungen des jüngst in Berlin abgehaltenen Tuberkulosen-Congresses haben aber ergeben, daß es das beste Mittel ist, die Krankheit zu verhüten, den Körper widerstandsfähig zu machen gegen die mörderischen Wirkungen des Tuberkel-Bacillus. Oft gelingt es auch noch im bereits vorgeschrittenen Stadium, d. h. wenn der Tuberkel-Bacillus bereits die Organe ergriffen hat, den Feind zurückzuweisen. Als ein vortreffliches Mittel zu diesem Zwecke ist der russische Knöterichthee anerkannt, der, wie zahlreiche Atteste beweisen, bekömmlich ist und auch von schwereren Leidenden gern genommen wird. Herr Ernst Weidemann in Liebenburg am Harz hat sich ein Verdienst dadurch erworben, daß er Vorschriften für Lungen- und Halsleidende in gemeinverständlicher Form zusammengestellt und mit zahlreichen Gutachten über die günstigen Wirkungen des Kräutertees in einem lesenswerthen Büchlein veröffentlicht hat, das er auf Verlangen den Interessenten gratis zusendet. Wir empfehlen daher Jedem dringend, sich dieses Buch kommen zu lassen; auch ist daselbst der echte russische Knöterich in Packeten à 1 Mark zu haben.

Handels-Nachrichten.

Fruchtpreise zu Neuß am 18. April. 1900.

Weizen,	100 Kg.	1.	Qual.	16.—	Kartoffeln	50 Kg.	2.50—3.30
"	"	"	2.	" 15.50	Heu à	50 Kg.	3,20—3.70
"	"	"	3.	" 15.—	Luzerne-Heu	50 Kg.	4.20
Roggen,	"	"	1.	" 14.50	Maschinenstroh	500 Kg.	10.—
"	"	"	2.	" 13.70	Flegeldrusch	" "	13.—
"	"	"	3.	" 13.—	Butter	per "	2.60
Hafer	"	"		14.40	Eier per Schock (60 Stück)		5.10

Am heutigen Getreidemarkte blieben Preise sämmtlicher Fruchtgattungen unverändert.

Neuß, 18. April.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. (ohne Faß)	58.75
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	60.25
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mk. höher als Rüböl.	
Preßkuchen per 1000 Kilo	106.—
Kleien per 50 Kilo	5.60

Rüböl und Kuchen unverändert.

Köln, 17. April. Rüböl die 100 Kg. mit Faß in Eisenband vorräthig in Parthien von 5000 Kg 60,—B., für Mai 59,— B, 58,50 G.



von einigen tausend angesehenen Professoren und Aerzten erprobt, angewandt und empfohlen! Beim Publikum seit 17 Jahren als das **beste, billigste u. unschädlichste**

Blutreinigungs- und Abführmittel

beliebt und wegen seiner angenehmen Wirkung Salzen, Tropfen, Mixturen, Mineralwässern 2c. vorgezogen. — Erhältlich nur in Schachteln zu Mk. 1 — in den Apotheken und muß das Etiquett der ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen ein weißes Kreuz, wie obenstehende Abbildung in rothem Felde tragen. Nur 5 Pfg. kostet die tägliche Anwendung.

Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Silge 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Absynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterkleepulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen. — Bestellungsformulare hält vorräthig und ertheilt wegen Ausfüllung derselben jede weitere Auskunft: H. te Laake, Bocholt.

Dr. Thomas' Fettlaugenmehl,

vorzüglichstes Waschmittel, **seit Jahren bewährt**, mehrfach preisgekrönt, bequem und sparsam, liefert bei leichter Mühe die schönste Wäsche, à 15 Pfg. überall erhältlich.

—— **Größte Gratis-Preisvertheilung!** ——

Fest-Geschenke

für

Erst-Communikanten

!



Bücher,
Bilder,
Kunstdrucke,
Lichtdrucke,
Heliogravüren,
Photographien,
Stahlstiche,
Cruzifixe
2c. 2c.

empfehlen in großartigster Auswahl zu billigsten Preisen

J. & A. Temming, Bocholt.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das Bezirkskommando II Münster am 1. ds. Mts. von Münster nach Coesfeld verlegt ist. Zum Bezirkskommando Coesfeld gehören die Kreise Coesfeld, Steinfurt, Lüdinghausen, Borken und Ahaus.

Frhr. v. Oer,
Oberstleutnant z. D. und Kommandeur des Landwehrbezirks Coesfeld.

Bekanntmachung.

Alle Mannschaften des Beurlaubtenstandes, welche eine Paßnotiz erhalten haben, sowie diejenigen Mannschaften der Landwehr II, welchen weder eine Kriegs-Beorderung noch eine Paßnotiz zugegangen ist, haben im Mobilmachungsfall einen Gestellungsbefehl zu gewärtigen und abzuwarten.

Coesfeld, den 11. April 1900.

Königliches Bezirks-Commando.

Bekanntmachung.

Bei der im Anschlusse an das diesjährige Musterungsgeschäft stattgehabten Zurückstellung von Mannschaften des Beurlaubtenstandes und der ausgebildeten Landsturmpflichtigen II. Aufgebots für den Fall nothwendiger Truppen-Verstärkungen oder Mobilmachungen bezw. der Bildung von Ersatz-Truppentheilen sind zurückgestellt worden:

A. **hinter die letzte Jahresklasse der Landwehr I. Aufgebots:**

Mölders Heinrich Bern. in Barlo,
Euting Johann in Barlo,
Volmering Hch. Josef in Lowick,
Tepasse Johann Bern. in Biemenhorst,
Palte Johann Bern. in Hemden,
Schemkes Josef Rudolf in Suderwick;

B. **hinter die letzte Jahresklasse der Landwehr II. Aufgebots:**

Wittag Heinr. Lambert Anton in Barlo,
Geuting Bernard Johann in Spork,
Hungerkamp Johann Heinrich in Barlo,
Jansen Johann Bernard in Suderwick.
Jansen August in Suderwick,
Geukes Johann in Liedern,
Betting Johann Heinrich in Spork,
Schroer Josef Franz in Stenern,
Wehnink Heinrich in Barlo,
Tenk Wilhelm Carl in Mussum,
Schroer Bernard Anton in Hemden,
Essing Johann Hermann in Liedern,
Wülfing Josef Hermann in Mussum,
Volmering Johann Josef in Liedern;

C. **hinter die letzte Jahresklasse des Landsturms:**

Schaffeld Johann in Mussum,
Uhlenbrock Joh. Bern. Jos. in Stenern,
Bollwerk Gerhard in Herzebocholt,
Geuting Johann Bern. in Spork,
Paus August Bern. in Spork;

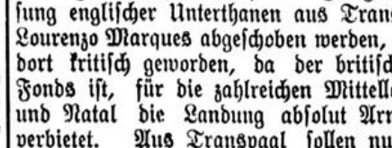
D. **Ersatz-Reservisten:**

hinter die letzte Jahresklasse der Landwehr II. Aufgebots:

Krasenbrink Gerh. Joh. in Liedern,
Hünting Johann Hch. in Spork.

Bocholt, den 14. April 1900.

Der Amtmann:
Döink.



Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute Morgen 6 Uhr unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Tante, die Wirthin

Wittwe Bernhard Resing

geb. Ebbers,

nach langem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet durch den Empfang der heil. Sterbesakramente, im Alter von 56 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Die Seele der Verstorbenen wird dem Gebete der Gläubigen und dem Andenken der Priester am Altare empfohlen.

Bocholt, 18. April 1900.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Das Seelenamt findet am Samstag Morgen 8½ Uhr in der Pfarrkirche statt; darnach die Beerdigung vom Sterbehause, Rebenstrasse 234, aus.

Alle, die aus Versehen keine Einladung erhalten haben, mögen diese Anzeige als solche ansehen.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 wird nach Berathung mit den Gemeindevorständen in Ergänzung der Straßen-Polizei-Ordnung vom 16. März bezw. 9. Februar 1885 für die Gemeinden Rhede und Krechting Folgendes verordnet:

§ 1. Den zur Erhaltung der Sicherheit und Bequemlichkeit auf der öffentlichen Straße ergangenen Aufforderungen der Aufsichtsbeamten ist Folge zu leisten.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden, soweit nicht sonstige weitergehende Strafbestimmungen Platz greifen, mit einer Geldstrafe bis zu 9 M. oder mit entsprechender Haft bestraft.

§ 3. Die vorstehende Verordnung tritt sofort nach Veröffentlichung in Kraft.

Rhede, den 5. April 1900.

Die Polizeibehörde: Rutenfranz.

Friesische Speise- und Pflanz-Kartoffeln-Verkauf.

Am Freitag den 20. ds. Mts., Nachmittags 2 Uhr,

werde ich an der Wohnung der Wittwe H. Busch, Kreuzstr. hiers., öffentlich auf Credit verkaufen:

100 Ctr. vorzüglichste gelbfleischige, friesische Speise- und Pflanzkartoffeln,

100 Ctr. friesische Magnum bonum.

Diese Kartoffeln eignen sich vorzüglich zum Pflanzen für hiesigen Boden. — Gleich nach der Auktion ist die Lieferung mit Säcken.

Vernier.

Im Namen des Königs!

In der Privatklagesache

des Müllers David Sterneborg zu Werth, Privatklägers, Prozeßbevollmächtigter Rechtsanwalt Koop zu Bocholt, gegen den Ackerer Reinhard Hübers zu Schüttenstein, Angeklagten, wegen Beleidigung, hat das Königliche Schöffengericht zu Bocholt in der Sitzung vom 29. März 1900 für Recht erkannt:

Der Angeklagte ist der Beleidigung in zwei Fällen schuldig und wird deshalb zu einer Geldstrafe von je 40 Mark, der im Unvermögensfalle für je 4 Mark ein Tag Haft zu substituiren, unter Belastung mit den Kosten des Verfahrens verurtheilt.

Zugleich wird dem Privatkläger die Befugniß zugesprochen, den verfügenden Theil des Urtheils innerhalb 4 Wochen einmal auf Kosten des Angeklagten im Bocholter Volksblatt bekannt zu machen.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die nicht selten erheblichen Schäden, welche durch Hagelschlag entstehen, empfiehlt es sich für die Landwirthe, **ihre Früchte gegen Hagelschlag zu versichern.**

Es liegt namentlich im Interesse der kleineren Ackerwirthe, sich gegen derartige, oft sehr empfindliche Verluste zu schützen, da ihnen meistens die Mittel fehlen, um solche außergewöhnliche Unfälle eintretenden Falls überstehen zu können und zudem öffentliche Fonds zur Unterstützung in solchen Fällen nach Aufhebung des Grundsteuer-Deckungsfonds nicht mehr vorhanden sind.

Borken, den 30. März 1900.

Der Landrath: Bucholtz.

Bekanntmachung.

Mit dem 10. April ds. Js., Morgens 6 Uhr, beginnt in sämmtlichen nicht geschlossenen Inwässern des Regierungsbezirks, mit Ausnahme der Lippe vom Einfluß der Gieseler aufwärts und der Glenne, die sogenannte Frühjahrsschonzeit, welche bis zum 9. Juni ds. Js., Morgens 6 Uhr, dauert.

Während dieser Zeit ruht von Donnerstags, Morgens 6 Uhr, bis Montags, Morgens 6 Uhr, jeglicher Fischereibetrieb.

Es müssen daher alle ständigen Fischerei-Vorrichtungen, namentlich auch die bei den Mühlen vorhandenen Aalfänge, hinweggeräumt oder abgestellt sein.

Gesuche um Entbindung von obigen Vorschriften, welche unter Berücksichtigung der Bestimmungen der §§ 4 und 9 der Allerhöchsten Verordnung vom 8. August 1887, betreffend die Ausführung des Fischereigesetzes in der Provinz Westfalen, geeignetenfalls von mir ertheilt werden können, sind durch Vermittelung der Ortspolizeibehörden bei mir zur Vorlage zu bringen.

Münster, den 19. März 1900.

Der Regierungs-Präsident.
J. V. (gez.) **Möllenhoff.**

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur Kenntniß gebracht.

Bocholt, den 10. April 1900.

Der Bürgermeister: Geller.

Bekanntmachung.

Nach § 14 der Reichs-Gewerbe-Ordnung muß jeder, welcher den selbstständigen Betrieb eines stehenden Gewerbes anfängt, dem für den Ort, wo solches geschieht, zuständigen Gemeindevorstande vor oder gleichzeitig mit der Betriebseröffnung Anzeige machen. Diese Verpflichtung trifft auch denjenigen, welcher das Gewerbe eines anderen übernimmt und fortsetzt oder neben seinem bisherigen Gewerbe oder an Stelle desselben ein anderes Gewerbe anfängt. Der Anzeige bedarf es auch dann, wenn für den Betrieb des Gewerbes oder für die gewerbliche Anlage eine besondere Genehmigung erforderlich und ertheilt ist.

Wer ein stehendes Gewerbe beginnt, ohne dasselbe vorschriftsmäßig anzuzeigen, wird nach § 148 der Gewerbe-Ordnung mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 4 Wochen bestraft.

Die Unterlassung oder Verspätung der Anmeldung eines Gewerbes ist, wenn die Anmeldung eine Besteuerung zur Folge gehabt hätte, nach § 70 des Gewerbesteuergesetzes vom 24. Juni 1891 mit einer dem doppelten Betrage der einjährigen Steuer gleichen Geldstrafe strafbar. Daneben ist die vorenthaltene Steuer zu entrichten.

Das Aufhören eines steuerpflichtigen Gewerbes ist dem Vorsitzenden des für die Veranlagung zuständigen Steuerausschusses schriftlich anzuzeigen. Da die Steuerpflicht bis zum Ende desjenigen Kalendervierteljahres dauert, in welchem das Gewerbe abgemeldet wird, so liegt es im eigenen Interesse der Gewerbesteuerpflichtigen, ihren Gewerbebetrieb im Falle der Einstellung oder Veräußerung abzumelden, auch jede Veränderung der Firma, der Inhaber des Gewerbebetriebes, des Sitzes der Geschäftsleitung, des Geschäftslokals bezw. der Betriebsstätten dem Vorsitzenden des Steuerausschusses sofort mitzutheilen.

Bocholt, den 18. December 1899.

Der Bürgermeister: Geller.

Nehmen Sie nur
reine Sinnerhefe
von der Gesellschaft Sinner in Grünwinkel (Baden) und weisen Sie alle minderwerthigen, kartoffelmehlhaltigen Hefen zurück.

Central-Zeitungs-Bureau,
Annoncen-Expedition, Münster i. W.
Vortheilhafteste Insertion für alle Zeitungen 2c

Suche zum 1. Mai für unseren kleinen Haushalt ein braves, zuverlässiges, in allen Hausarbeiten und Küche erfahrenes

Dienstmädchen.

Lohn 60 Thaler.
Frau Dr. med. Hamm,
Lütgendortmund.

Mehrere Anstreicher-Gehülfen

für bessere Arbeiten werden gegen hohen Lohn auf sofort gesucht.
Johann Meyermann.

Suchen noch einen
flinken Jungen
für unsere Verkaufswagen.
Molkerei Bocholt.

In einem ruhigen, bürgerlichen Hause finden zwei junge Leute
Kost u. Logis.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Ein diplomirter
Hufschmied
sucht baldigst Stellung.
Wenzel Wisselink,
auf Wisselink, Varsfeld (Holland).

Eine Arbeiterwohnung
von 3 Zimmern, Küche, Keller und Bodenraum nebst Gärtchen zum 1. Juli zu vermiethen. **Ostmauer 645.**

Für einzelne Person
Wohn- u. Schlafzimmer
sofort zu vermiethen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Zurückgesetzte Baumwollgarne
(Bündelgarne und × Spulen) kauft als Parthie jedes Quantum fortwährend
H. Oberem Nachfolger.

St. Vincenz-Verein.

Freitag Abend 9 Uhr
im oberen Saale des Hrn. B. Langenhoff:

Vorstandssitzung.

St. Vincenz-Verein.

(St. Georg.)
Die Conferenz beginnt Freitag 8¼ Uhr.

St. Vincenz-Verein.

(Liebfrauen.)
Die Conferenz beginnt Freitag 8¼ Uhr.

Arbeiter-Verein.

Heute (Donnerstag) Abend:

Gesangstunde.

In unserem Verlage ist erschienen:

Geographie des Kreises Borken.

Für den Schulgebrauch zusammengestellt nach den Beiträgen des Lehrpersonals.
Preis 35 Pfg.
J. & A. Temming'sche Buchhandl.,
Bocholt.

Das Haus

Wittekindstraße No. 8,
bestehend aus 7 Räumen, ist pr. 1. Mai oder später ganz oder getheilt zu vermiethen. Näheres bei
Gust. Jansen,
Wittekindstraße.

Goldene Trauringe

in verschiedenen Breiten unter Garantie des Feingehalts
empfiehlt billigst
Clem. Kösters.



Verlangen Sie gratis u. franko meinen illustr. Hauptkatal. über
Fahrräder
u. Fahrradartikel u. Sie werd. sich überzeug., dass ich b. bester Qualität, unt. 1jähr. Garant., am billigst. bin. — Wiederverk. ges.
Deutsche Fahrrad-Industrie,
Richard Driessen,
Hannover, Brüderstr. 4.

Tüchtige Anstreicher-Gehülfen

und ein **Lehrling** unter günstigen Bedingungen gesucht.
H. Hitpass,
Wittekindstraße.

Handelskammer zu Wesel.

Bezirk Bocholt.

Sonnabend, 21. April, Abends 7½ Uhr,
im Saale des **Hôtel Steiner:**

Vortrag des Herrn Rechtsanwalt Prof. Dr. jur. Franz Reusing

über: **das Handelsrecht,** insbesondere die den Kaufmann als solchen betreffenden Bestimmungen, sowie diejenigen über kaufmännische Gehülfen und Bevollmächtigte, über Firmen und Handelsgesellschaften und über die besonderen Geschäfte des Handelsverkehrs.

Bocholt, 14. April 1900. **Die Handelskammer.**
Bezirk Bocholt.
Der Vorsitzende: **W. Reygers.**

Schluss

der Erneuerung zur 4. Klasse bei Verlust des Anrechts
Freitag den 20. ds. Mts., Abends 6 Uhr.
Diepenbrock, Kgl. Lotterie-Einnehmer, Bocholt i. W.

CENTRALHALLE.

Täglich große Concerte
des Original Wiener Damen-Orchesters „Gross-Wien":
Anfang an den Wochentagen 7 Uhr Abends. Entree frei.
Sonntag, Morgens von 11½—2 Uhr:
Matinée.
Entree frei.
Abends von 6 Uhr ab Entree 50 Pfg.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundl. ein
Bernh. Doeinck.

Warnung!

An Stelle des unübertroff. unübertrefflichen echten
Dr. Thompson's Seifenpulver
werden den Hausfrauen von den Händlern oft minderwerthige Produkte unterschoben.
Man achte genau auf die Schutzmarke:
„SCHWAN".
Alleiniger Fabrikant:
Ernst Sieglin, Düsseldorf.

Geschäfts-Eröffnung.

Beehre mich, dem geehrten Publikum von **Bocholt** u. **Umgegend** hiermit ergebenst mitzutheilen, daß ich am heutigen Tage ein Geschäft von

Solinger Stahlwaaren,
verbunden mit
Reparaturwerkstatt und Schleiferei

eröffnet habe.

Es wird mein Bestreben sein, durch gute und reelle Waare die Gunst meiner Abnehmer zu erwerben.

Ernst Grah,
Bocholt, Ravardistrasse 179[1].

Verkaufsanzeige.

Am Mittwoch den 2. Mai cr., Nachmittags 2½ Uhr,
werde ich im Auftrage des Kleinhändlers **Josef Steenkamp** hier dessen

Grundstücke mit Wohnhäusern:

Flur 11 No. 155, Ostmauer No. 647,
„ 11 „ 250, Schoneberg „ 605b,
„ 11 „ 251, „ „ 605c,
„ 14 „ 107 u. 108, Feldmark No. 884
(Langefohre, Wensingshäuser)

in der **Beckmann**'schen Wirthschaft hier, Ostmauer, öffentlich gegen Meistgebot zum Verkaufe aussetzen.

Bedingungen sind bei mir zu erfahren.

Bocholt, den 18. April 1900.

Koop,
Notar.

Restaurant Kaisergarten.

Den geehrten Bewohnern Bocholt's und Umgegend hierdurch zur gefl. Nachricht, daß ich neben meinem Café von heute an



das so beliebte Bier
Ritterbräu
der Brauerei-Gesellschaft Dortmund
zum Ausschank bringe;
auch empfehle für die Feiertage
ff. Bockbier.
Zum Besuche ladet freundlichst ein
Franz Oehmen.

Grösste Neuheit für das Jahr 1900.

D. R. G. M. Nr. 58771 **Papstuhren** Muster ges. geschützt.

auf dem Zifferblatt das Bildniß Sr. Heiligkeit des

Papstes  **Leo XIII.**

für das heil. Jahr 1900 dem Volke im Vatikan den Segen ertheilend.

Damenuhr fein vergoldet per Stück nur Mk. 7.—.

Taschenuhr,
Remontoir,
in hocheleg. Ausführung per Stück M. 5.—, per Dutzend Mk. 48.—.

Standuhr,
(mit Crucifix vergoldet) 23 Ctm. hoch, 12½ Ctm. breit, schönster Zimmerschmuck, p. St. Mk. 5.50, per Dutzend Mk. 54.—.

Zum Andenken an das heil. Jahr 1900,

2 Jahre Garantie für gut gehend. Versandt direkt an Private.

Nur allein zu beziehen durch:
Jos. Ad. Reutrop, Uhren-Fabrik, **Hagen** (Westfalen).

NB. Man verlange die zahlreich hierüber eingelaufenen Anerkennungen und Bestellungen höherer kath. Geistlicher, Domkapitulare 2c.

Zur gefl. Beachtung!

Theile hierdurch ergebenst mit, daß ich einen

Leichenwagen

angeschafft habe, den ich in Trauerfällen bestens empfohlen halte; gleichzeitig empfehle mein

Sargmagazin mit sämmtlichen Zuthaten.

Hochachtend
Wilhelm Hülskamp.

Jede Hausfrau versuche:



Reeser Margarine
Specialitätsmarke: Hahn.

Neu! Marke: **Erreicht.**

Dieselbe **spritzt** nicht in der Pfanne, **schäumt, bräunt** und **duftet** wie **Naturbutter.**

Man achte auf die Schutzmarken.

Schwarze Kleiderstoffe

in ganz hervorragend großer Auswahl!

Crêpe u. Cheviot, **solideste Qualitäten,** das Meter zu 1.20, 1.50, 1.80, 2.00, 2.70 Mark.
Mohair, neueste Muster, das Meter zu 1.20, 1.40, 1.80, 2.00, 2.25 Mark.
Mohair u. Halbseide das Meter zu 2.50, 2.70, 3.00, 3.50, 3.75 Mark.
Extra feine Qualitäten das Meter zu 4.00, 4.50, 5.00, 5.50, 6.00 Mark.

G. Gompertz am Markt.

Telephon No. 79. **Molkerei Bocholt** Telephon No. 79.

offerirt:

Vollmilch . . . . . pr. Liter 15 Pfg.
Halbmilch . . . . . pr. Liter 6 Pfg.
Buttermilch . . . . . pr. Liter 8 Pfg.
Schlagsahne . . . . . pr. Liter 1.60 Mk.
Kindermilch (gereinigte, sterilisirte Vollmilch von unbegrenzter Haltbarkeit) in Flaschen von ¼, ½ und 1 Liter Füllung . . . . pr. Flasche 6, 10 und 20 Pfg.
Sterilisirte Kaffeesahne in Flaschen von ¼ und ½ Liter Füllung . . . pr. Flasche 35 und 60 Pfg.
ff. Süssrahmbutter . . . . . pr. Pfd. 1.12. Mk.
Kümmelkäschen . . . . . pr. Stück 10 Pfg.

Die Flaschen bleiben Eigenthum der Molkerei und bitten wir höflichst, dieselben stets sofort den Kutschern zu retourniren.

PS. Die Milch, welche unserseits verkauft wird, wird aus Ställen genommen, welche unter thierärztlicher Controle stehen.

Mehrere
Anstreicher-Gehülfen
gesucht gegen hohen Lohn.
Johann Remmen.

Tüchtige
Anstreicher-Gehülfen
sofort gesucht.
Wwe. H. Roers.

Des gottseligen Thomas von Kempen vier Bücher von der

Nachfolge Christi.

Uebersetzt von **Dr. Guido Görres.**
Neue Ausgabe.
Preis gebunden 50 Pfg.
Nach auswärts Franco für 60 Pfg.
J. & A. Temming'sche Buchhandl.,
Bocholt.

Tausende im Gebrauch!
Kein Staub, kein Einlieg., kein Ungeziefer.
Billiger als Sattlermatratzen!
Anfertigung in jeder Grösse!



Gloria-Stahldrahtmatratzen



Hellos-Zugfedermatratzen
Preisliste und Zeugnisse umsonst!
Gustav Dehler, Koburg Nr. 25.
Drahtnetzmatratzen-Fabrik.
— Hoflieferant. —
Versand franco — Verpackung frei!
Wiederverkäufer gesucht.



Qualitäts-
Medicinal-Weine.

Direkter Import!

Direkter Bezug! Kleiner Nutzen! Daher billige Preise!

Malaga, hell, 5jähr.	p. Fl.	1,50 M.
Malaga, hell, 10jähr. . . .	„	2,00 „
Portwein, roth, 5jähr. . .	„	1,60 „
Portwein, roth, 10jähr. .	„	2,20 „
Portwein, roth	„	1,00 „
Samos, Ersatz für Tokayer	„	1,00 „
Samos Ausbruch	„	1,30 „
Tokayer	p. Fl. 0,80 und	1,60 „
Bordeaux gar. rein . . .	p. Fl. 0,70	„

O. Hartwig, Neustr. 10.
Niederlage der Weingroßhandlung **Morhardt & Co.,** Bremen.
Ausführl. Preisliste gratis.



Attest:

Dr. med. Sch., Oberstabsarzt I. Klasse, in B., schreibt: Das Resultat der Prüfungscommission, welcher ich Ihren „Magendoktor" vorlegte, lautet einstimmig dahin, daß nun endlich einmal ein Likör existirt, welcher den Anforderungen entspricht, welche man an ein wirkliches Stomachicum stellen muß — der Magendoktor übt eine hervorragende Wirkung auf den Geschmack, Appetit und auf die Verdauung aus.

Da leider Nachahmungen und Gemische anderer Liköre (sogar in den geleerten Originalfl. bereitet) an Stelle des echten **Wurm'schen Magendoktors** verabfolgt werden, so bitte ich jeden darauf zu achten, daß ihm nur der unverfälschte **Wurm'sche Magendoktor** gereicht wird. — Erhältlich in den meisten Restaurationen. Flaschenverkauf auch in den concess. Drogerien und Delicatessenhandlungen.

Vertreter: **Adolf Stricker in Wesel, Hotel Escherhaus.**

Nichts ist schöner!

als ein Gesicht ohne Sommersprossen und ohne Hautunreinigkeiten wie: Mitesser, Finnen, Flechten, Blüthchen 2c., daher waschen Sie sich nur mit:

Radebeuler Theerschwefelseife

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden
Schutzmarke: „Steckenpferd".
à St. 50 Pf. bei:
Albert Hoepfner, Adler-Drogerie.

Das in der Nähe des Ostwalles belegene

Wohnhaus

mit Garten der Wwe. Joh. Wensing steht zu vermiethen.
Näheres **Langenbergstraße 563.**

Portemonnaie m. Geld

am Samstag Abend gefunden.
Näheres **Langenbergstr. 494/95.**